

**Liturgische Dienste + Schriftlesungen
der Gemeinde im Juli, August & September 2004**

Heilige Messe * Sonn- und Feiertags 19:00 Uhr * St. Barbara Kirche * Mały Rynek

Sonntag, 11. Juli 2004
15. Sonntag im Jahreskreis
Deuteronomium 30,10-14 Lukas 10,25-37
Zelebrent: P. Krzysztof Wałczyk SJ
Lektorin: Hildegard Kewes

Sonntag, 18. Juli 2004
16. Sonntag im Jahreskreis
Genesis 18,1-10a Lukas 10,38-42
Zelebrent: P. Józef Bremer SJ
Lektor: Christoph Sowada

Sonntag, 25. Juli 2004
17. Sonntag im Jahreskreis
Genesis 18,20-32 Lukas 11,1-13
Zelebrent: P. Józef Bremer SJ
Lektorin: Danuta Sadowska

Sonntag, 1. August 2004
18. Sonntag im Jahreskreis
Kohélet 1,2; 2,21-23 Lukas 12,13-21
Zelebrent: P. Stanisław Łucarz SJ
Lektor: Christoph Sowada

Sonntag, 8. August 2004
19. Sonntag im Jahreskreis
Weisheit 18,6-9 Lukas 12,32-48
Zelebrent: P. Stanisław Łucarz SJ
Lektor: Wolfgang Hofer

Sonntag, 15. August 2004
Mariä Aufnahme in den Himmel
Offenbarung 11,19a; 12,1-6a.10
Lukas 1,39-56
Zelebrent: P. Stanisław Łucarz SJ
Lektorin: Anna Mularczyk

Sonntag, 22. August 2004
21. Sonntag im Jahreskreis
Jesaja 66,18-21 Lukas 13,22-30
Zelebrent: P. Stanisław Łucarz SJ
Lektor: Christoph Sowada

Sonntag, 29. August 2004
22. Sonntag im Jahreskreis
Jesus Sirach 3,17-20.28-29
Lukas 14,17-14
Zelebrent: P. Stanisław Łucarz SJ
Lektorin: Ewa Zawadzka

Sonntag, 5. September 2004
23. Sonntag im Jahreskreis
Weisheit 9,13-19 Lukas 14,25-33
Zelebrent: P. Stanisław Ziemiański SJ
Lektorin: Anna Mularczyk

Sonntag, 12. September 2004
24. Sonntag im Jahreskreis
Exodus 32,7-11.13-14 Lukas 15,1-32
Zelebrent: P. Krzysztof Wałczyk SJ
Lektorin: Danuta Sadowska

Sonntag, 19. September 2004
25. Sonntag im Jahreskreis
Amos 8,4-7 Lukas 16,1-13
Zelebrent: P. Krzysztof Wałczyk SJ
Lektor: Wolfgang Hofer

Sonntag, 26. September 2004
Konzertmesse
26. Sonntag im Jahreskreis
Amos 6,14-7 Lukas 16,19-31
Zelebrent: P. Krzysztof Wałczyk SJ
Lektor: Stipendiaten des
Cusanuswerkes/ Bonn

Sonntag, 3. Oktober 2004
Gemeindetreffen
27. Sonntag im Jahreskreis
Habakuk 1,2-3; 2,2-4 Lukas 17,5-10
Zelebrent: P. Krzysztof Wałczyk SJ
Lektorin: Anna Mularczyk



SANKT BARBARA

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau
<http://www.jezuici.pl/gemeinde>

Gemeindenachrichten

95. Deutscher Katholikentag vom 16. bis 20. Juni 2004 in Ulm (berichtet Gregor Spieß, Referent im Katholischen Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz)

„Leben aus Gottes Kraft“ – unter diesem Leitwort stand der Katholikentag, der mit einem großen Gottesdienst am Sonntag, den 20. Juni 2004 zu Ende ging. Allein an diesem Gottesdienst nahmen mehr als 26.000 Menschen teil. Aber auch sonst war der Katholikentag gut besucht: 25.000 Dauerteilnehmer und mehr als 10.000 weitere Tagesgäste besuchten die über 800 Veranstaltungen wie auch die vielen Stände, die auf dem Messegelände aufgebaut waren.

Das Interesse an den Veranstaltungen war stets groß und immer wieder mussten Foren wegen Überfüllung geschlossen werden. Besonders wahrgenommen wurde natürlich das erste öffentliche Gespräch zwischen dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann und dem vom Vatikan gemäßregelten Prof. Hans Küng, das viel Beifall fand. Aber auch viele andere Veranstaltungen wie z.B. zu Fragen der Migration, des Lebensschutzes, der Ökumene oder des sog. „Kopftuchurteils“ luden zur Meinungsbildung und Diskussion ein. Gleichwohl war auch dieser Katholikentag geprägt von Spiritualität und Frömmigkeit. Die vielfältigen Angebote wurden von den Teilnehmern intensiv genutzt. Auch hier

waren, wie die Teilnehmer berichteten, viele Veranstaltungen übervoll.

Unter dem Motto „Deutsche Bischofskonferenz - Seelsorge für Menschen unterwegs“ hatten der Nationaldirektor für die Ausländerseelsorge, Pfarrer Wolfgang Miehle, und das Katholische Auslandssekretariat unter Leitung von Prälat Dr. Peter Prassel erstmals einen gemeinsamen Stand auf dem Katholikentag. Hier wurde durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeit in diesen beiden Feldern kirchlichen Handelns vorgestellt. Während das Katholische Auslandssekretariat zum Gespräch über die deutschsprachige Katholische Auslandsseelsorge einlud, informierte Pfarrer Miehle über seine vielfältigen Tätigkeitsbereiche. Sie reichten von der Ausländerseelsorge, über die Zigeunerseelsorge bis zur Zirkus- und Schaustellerseelsorge. Der Stand wurde schon bald nach Eröffnung des Katholikentages zu einem wichtigen Treffpunkt aller in diesen Bereichen Tätigen. Besonders deutlich wurde dies bei der ebenfalls erstmals durchgeführten „Stunde der Begegnung“ am Freitagnachmittag. Hier trafen sich viele Seelsorger und Seelsorgerinnen. Fotos dazu gibt es auf der Internetseite des Auslandssekretariates:

http://www.kath.de/kasdbk/intro_gross.htm

Katholisches Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
95. Deutscher Katholikentag vom 16. bis 20. Juni 2004 in Ulm

„Leben aus Gottes Kraft“ – unter diesem Leitwort stand der Katholikentag, der mit einem großen Gottesdienst am Sonntag, den 20. Juni 2004 zu Ende ging. Allein an diesem Gottesdienst nahmen mehr als 26.000 Menschen teil. Aber auch sonst war der Katholikentag gut besucht: 25.000 Dauerteilnehmer und mehr als 10.000 weitere Tagesgäste besuchten die über 800 Veranstaltungen wie auch die vielen Stände, die auf dem Messegelände aufgebaut waren.

Das Interesse an den Veranstaltungen war stets groß und immer wieder mussten Foren wegen Überfüllung geschlossen werden. Besonders wahrgenommen wurde natürlich das erste öffentliche Gespräch zwischen dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann und dem vom Vatikan gemaßregelten Prof. Hans Küng, das viel Beifall fand. Aber auch viele andere Veranstaltungen wie z.B. zu Fragen der Migration, des Lebensschutzes, der Ökumene oder des sog. „Kopftuchurteils“ luden zur Meinungsbildung und Diskussion ein. Gleichwohl war auch dieser Katholikentag geprägt von Spiritualität und Frömmigkeit. Die vielfältigen Angebote wurden von den Teilnehmern intensiv genutzt. Auch hier waren, wie die Teilnehmer berichteten, viele Veranstaltungen übervoll.

Unter dem Motto „ Deutsche Bischofskonferenz - Seelsorge für Menschen unterwegs“ hatten der Nationaldirektor für die Ausländerseelsorge, Pfarrer Wolfgang Miehle, und das Katholische Auslandssekretariat unter Leitung von Prälat Dr. Peter Prassel erstmals einen gemeinsamen Stand auf dem Katholikentag. Hier wurde durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeit in diesen beiden Feldern kirchlichen Handelns vorgestellt. Während das Katholische Auslandssekretariat zum Gespräch über die deutschsprachige Katholische Auslandsseelsorge einlud, informierte Pfarrer Miehle über seine vielfältigen Tätigkeitsbereiche. Sie reichten von der Ausländerseelsorge, über die Zigeunerseelsorge bis zur Zirkus- und Schaustellerseelsorge.

2

Besonders erfreulich waren natürlich auch die Besuche durch Prominente wie z.B. den Nuntius, Erzbischof Dr. Ender, den Hamburger Weihbischof Dr. Jaschke oder durch den Präsidenten des Deutschen Bundestages, Wolfgang Thierse.

Aber nicht nur „Insider“ trafen sich am Stand sondern auch viele Katholikentagsbesucher informierten sich über die Seelsorge für „Menschen unterwegs“. Dabei wurde deutlich, wie viele Menschen noch wenig über dieses besondere seelsorgliche Angebot der Kirche wissen, aber gleichwohl als wichtig und positiv einschätzten. Hier scheint es notwendig, künftig nicht nur durch das Auslandsekretariat selbst sondern auch durch die deutschsprachigen katholischen Gemeinden vor Ort noch stärker auf diese Form der Seelsorge hinzuweisen.

Nach fünf Tagen ein Fazit zu ziehen, fällt natürlich nicht leicht, denn jeder Teilnehmer erlebt ja „seinen“ Katholikentag. Dennoch kann gesagt werden, dass auch dieser Katholikentag ein gelungenes Forum des gelebten deutschen Katholizismus war. Bei aller Vielfalt war das Gemeinsame im Glauben immer wieder spürbar. Wenn vielleicht auch mittelfristig die Zahl der Teilnehmer aufgrund der sich ändernden Alterstruktur in

Deutschland zurückgehen wird, so wird der Katholikentag auch künftig ein wichtiger Ort der Begegnung und der Orientierung sein.

Der nächste Katholikentag 2006 findet übrigens in Saarbrücken (Diözese Trier) statt. Aber vorher ist im kommenden Jahr noch das Weltjugendtreffen in Köln.

Gregor Spieß

Der Bischof von Erfurt in Krakau

Wenige Tage vor dem EU-Beitritt Polens besuchte der Erfurter Bischof **Joachim Wanke** einige Regionen Kleinpolens und ist nach einem Vortrag an der Universität Krakau am 27. April auch bei uns zu Gast gewesen. Es folgt ein kleiner Rückblick auf dieses schöne Treffen im Gemeindesaal der St. Barbarakirche, zu dem wir, neben den Ehrengästen aus dem Marschallamt von Kleinpolen herzlich eingeladen waren.

Der Bischof, ein dynamischer, unersetzter Mann im besten Alter hatte neben seiner geistlichen Würde die Aura eines talentierten Managers mit dem gewissen Draht zur Jugend, der nun im dunklen aber locker gehaltenen Zivilgewand auch hier im Kreis der Gemeinde seiner Aufgabe gerecht werden wollte – den Horizont des Glaubens zu erweitern wie auch dem Glauben den Horizont.

Der Bischof bat nach der Begrüßung jeden von uns, sich ein wenig vorzustellen. Von den ca. 35 anwesenden Personen war dadurch niemand mehr nur passiver, anonymer Zuhörer und wir lernten uns besser kennen, zumal Joachim Wanke sich wirklich für die Lebens- und Glaubenssituation hierzulande interessierte und viele Fragen stellte. Speziell in der Arbeit der jungen freiwilligen deutschen Zivildienstler sah er eine große Chance für die wachsende Fähigkeit des „Hinaussehens über den Tellerrand“.

Worum ging es ihm eigentlich? Um nichts weniger, als um die Rolle des Christentums in der Zukunft Europas. Die Feststellung, dass der Osten dem „alten und glaubensschwachen westlichen Europa“ erfrischende Impulse vermittelt, ließ aufhorchen. Während dieser Westen im Netzwerk seiner Freiheiten zu ersticken droht, zweifeln die Menschen im Osten Europas durch die Lehre der Geschichte geläutert, instinkthaft an allen Versuchen, die angeblich vollkommene Gesellschaft auf Erden herbei zu zwingen.

So sehr sich der Bischof gegen die Zunahme von Zynismus und Nihilismus in der angeblich so humanistischen Gesellschaft Europas wendet („für uns Christen sollten hier die Alarmglocken schrillen“), vergisst er auch nicht, positive Beispiele zu betonen, speziell am Beispiel der für das Werk der Versöhnung sensibilisierten Jugend aus seinem Landkreis Thüringen. Initiativen zum Schutz des Lebens und die Bereitschaft zur Versöhnung und der ökumenischen Verständigung sind Hoffnungszeichen, die den Dialog innerhalb Deutschlands und zu seinen Nachbarn verstärken und dabei helfen, aus den Belastungen der Vergangenheit heraus zu kommen.

Wieder wandte er sich an die jungen „Freiwilligen“ und lobte ihren sozialen Einsatz bei der Betreuung ehemaliger KZ-Häftlinge.

Dass Versöhnung nicht selbstverständlich ist, zeigte das nächste Anliegen des Bischofs, die Einheit der Kirche, die innerchristliche Ökumene. Rom, Byzanz, Moskau und Wittenberg unter einen Hut (oder gar unter eine Mitra) zu bringen, sind eine Herausforderung ersten Ranges. Doch nicht aus Uniformität, sondern aus einer Einheit der Vielfalt soll die Kraft

geschöpft werden, um mit dem Islam und den asiatischen Religionen in Dialog treten zu können.

Es gibt Personen in unserer Gemeinde, die Herausforderungen solcher Art auf sich genommen haben, indem sie eine Mischehe eingegangen sind. Verheiratete verschiedener Konfession können so manches über Barrieren und Schikanen berichten. Schmerzlich ist die Trennung während der Eucharistiefeier. Aber wo ein Weg sein soll, da tut sich einer auf, früher oder später.

Gut eine Stunde dauerte das Gespräch und das Buffet wartete geduldig. Mit Gebet und Segen entließ uns schließlich der Bischof von Erfurt.

Wolfgang Hofer



Konzertgottesdienst am 16. Mai 2004 mit Kantorei Sankt Barbara

Johann Sebastian Bach, ein Komponist, dem wir die großen Werke wie die Brandenburgischen Konzerte, die Johannespassion, die Matthäuspassion und neben dem Himmelfahrtsoratorium auch das Weihnachtsoratorium verdanken, wird längst nicht nur als protestantischer Künstler in evangelischen Kirchen gespielt, sondern konfessionsübergreifend in allen christlichen Gotteshäusern.

Bach verlor schon im Alter von 10 Jahren seine Eltern, er wurde von seinem großen Bruder Christoph erzogen und auch musikalisch ausgebildet.

Am 16. Mai 2004 wurde in der Herz-Jesu-Basilika in der Kopernika-Str. das Himmelfahrts-Oratorium von Bach aufgeführt (BWV 11). Eingestimmt auf dieses Konzert wurde mit kürzeren Orgelwerken von Nikolaus Bruhns „Preludium in e“, von G.P.da Palestrina „Regina Caeli“ und von Bach mit den „Fünf Choral-Präludien“ (Orgelbüchlein).

Als Solisten traten auf: Karolina Gorgol (Sopran), Agnieszka Monasterska (Alt), Paweł Fundament (Tenor) und Przemysław Żywczok (Bass). An der Orgel spielte Zygmunt Kokoszka, es begleiteten die Musiker des Ensembles „L'estate armonico“ sowie der Chor der „Kantorei St. Barbara“. Es dirigierte Wiesław Diemat.



Das Himmelfahrts-Oratorium ist das dritte und letzte Oratorium des Komponisten gewesen. Nachdem in Krakau die Originalfassung der Instrumental- und Vokalstimmen gefunden wurde, konnte nachgewiesen werden, dass viele Teile des Oratoriums von Bach aus seinen anderen Werken übernommen und umgearbeitet wurden. Umgekehrt hat Bach später die Arie Nr. 4 (Jesu, deine Gnadenblicke) in gekürzter Form im *Agnus Dei* in der h-moll – Messe wiederverwendet.

Beeindruckend war für mich die Festlichkeit der Chorgesänge in diesem Oratorium, die von Pauken und Trompeten getragen wurde. Besonders aber war für mich auch die bereits oben erwähnte Arie Nr. 4, die die Sopranistin singt. Diese Arie steht im Kontrast zu dem am Anfang gesungenen Recitativo des Basses, „Ach Jesu, ist dein Abschied schon so nah?“, die im langsamen Tempo gesungen wird.

Hier wird der Abschied von Jesus schmerzvoll besungen, es ist von Tränen, blassen Wangen und mangelndem Trost die Rede.

Die Arie des Soprans nun, in beschwingtem Tempo, wird unisono begleitet von Querflöten, einer Oboe, Violen und Violinen- schon dies verleiht dieser Arie eine Heiterkeit und Leichtigkeit. Einher geht dies mit dem Text der Arie, der von Hoffnung und Zuversicht zeugt:

Jesu, deine Gnadenblicke
Kann ich doch beständig sehn.
Deine Liebe bleibt zurücke,
Dass ich mich hier in der Zeit
An der künftigen Herrlichkeit
Schon voraus im Geist erquicke,
Wenn wir einst dort vor dir stehn.

Diese Arie stellt für mich den Höhepunkt dieses Oratoriums dar, der zum Schluss dann „bestätigt“ wird durch den festlichen Choral „Wenn soll es doch geschehen“.

Das Konzert konnte wegen Renovierungsarbeiten nicht wie gewohnt in der Barbarakirche stattfinden. Der Herz-Jesu-Basilika bot aber ebenfalls eine hervorragende Akustik- und im Anschluss an das Konzert, konnte die deutschsprachige Gemeinde ihren Empfang in den schönen Räumlichkeiten des Ignatianums ausrichten.



Während dieses Empfangs wurde im Namen unserer Gemeinde Herr Konsul Übbing nach Abschluss seiner Dienstzeit im Krakauer Generalkonsulat (BRD) von P. Krzysztof Walczyk verabschiedet.



Konsul Übbing und seiner Frau wünschen wir einen erfüllenden Ruhestand in Bonn.

Katrin Sobik

Weimarer Bürgerreise nach Krakau

(Frau Adrianna Kostrzewska vom Krakauer Marschallamt hat schon mehrere Monate vor der Ankunft der Weimarer Gruppe die Idee eines Konzertes mit unserer Gemeinde diskutiert. Da in der Barbarakirche zur Zeit Renovierungsarbeiten voll im Gange sind, wurde die Entscheidung zugunsten der Annakirche getroffen. Der Gemeindeseelsorger durfte jedoch vor dem Konzert die versammelten Gäste über die Aktivitäten der Gemeinde "Sankt Barbara" informieren. Als „Gegenleistung“ wurde Frau Kostrzewska um einen kurzen Bericht gebeten).

Vom 17. -21. Juni 2004 waren in Krakau 420 Weimarer zu Besuch. Es war eine Bürgerinitiative der Stadt Weimar – Kulturstadt Europas 1999, andere Kulturstädte Europas als Partnerstädte zu besichtigen. Mit dieser Initiative haben die Weimarer schon 1995 angefangen und inzwischen schon Siena in Italien, Blois in Frankreich, Trier und Fulda in Deutschland, Hämeenlinna in Finnland, Stratford in England und Graz in Österreich besucht. Dieses Jahr haben sie als Ziel Krakau - Kulturstadt Europas 2000 genommen. Die Weimarer reisen mit einem Sonderzug und auch diesmal sind sie mit dem Zug am 17. Juni in Krakau angekommen. Gleich am Abend ist die ganze Gruppe mit 9 Bussen nach Wieliczka gefahren, wo das festliche Abendessen mit der Teilnahme des Botschafters E.

Schweppe, der Generalkonsulin M. Klingler, des Vizepräsidenten H. Bątkiewicz, des Vizemarschalls Sasula und Frau E. Hölscher-Langner im Warszawa-Saal stattfand. An diesem Abend hat die Weimarer Delegation einen Check von 4000 Euro an Frau E. Hölscher-Langner und ihr Projekt der Hilfe für ehemalige KZ-Häftlinge übergeben.

Am nächsten Tag wurde die Weimarer Delegation mit dem Oberbürgermeister zum Krakauer Präsidenten J. Majchrowski eingeladen. Nach dem Gespräch haben die beiden einen Gingko-Baum, den die Delegation aus Weimar mitgebracht hat, als Freundschaftszeichen vor dem Franziskanerkirche gepflanzt. Die Weimarer haben Krakau und Kazimierz mit der Begleitung der Resiführer besichtigt und die Führung in der Szeroka-Straße beendet. Dort wurden auch Kränze niedergelegt.

Die Weimarer haben als Geschenk für die Krakauer zwei Musikgruppen mitgenommen. Das erste Konzert (Gruppe CC-Rider) fand auf dem Marktplatz am Samstag Abend statt und das zweite (Streichquartett Aurora) in der St. Anna Kirche am Sonntag statt. Auch am Sonntag sind die Weimarer nach Auschwitz gefahren. Nach der Kranzniederlegung und dem ökumenischen Gebet haben 11 Gruppen aus Weimar das Auschwitz-Museum besichtigt.

Der Freundschaftsbesuch hat viele Erinnerungen gelassen und die Weimarer werden nach Krakau sicher wiederkommen, um zu sehen, wie der von ihnen gepflanzte Gingko-Baum wächst.

Nächstes Jahr führt die Bürgerreise nach Amsterdam.

Adrianna Kostrzewska

IHS

Die Zeit des Abschieds ist gekommen ...

Ich habe über neun Monate in Krakau gelebt und es ist nun an der Zeit mich von dieser wunderschönen Stadt, die mittlerweile fast meine zweite Heimat geworden ist, zu verabschieden. Ich bin Studentin am Fachhochschul-Studiengang für Internationale Wirtschaftsbeziehungen in Eisenstadt (Österreich) und dies erklärt mehr oder weniger meinen Aufenthalt hier in Polen. Dieses Studium konzentriert sich besonders auf die Wirtschaftsbeziehungen mit der EU sowie den mittel-/osteuropäischen Ländern (von denen mittlerweile der Großteil der EU beigetreten ist). Neben Englisch wird daher auch eine mittel-/osteuropäische Sprache unterrichtet und ich habe mich vor knapp zwei Jahren für Polnisch entschieden. Für die Studenten gibt es im fünften Semester die Möglichkeit im Ausland zu studieren und da ich vor allem meine Sprachkenntnisse verbessern wollte, kam für mich von dem großen Angebot (sogar Helsinki war dabei) nur Krakau in Frage. Die polnischen Studenten, die in Eisenstadt studierten, haben mich dann endgültig überzeugt und ich habe die Herausforderung angenommen. Dazu kommt noch, dass wir im sechsten Semester ein obligatorisches Berufspraktikum in dem Land der gewählten Fremdsprache

absolvieren müssen. Das bedeutete also ein Semester Studium an der Akademia Ekonomiczna in Krakau und anschließend ein Semester Berufspraktikum ebenfalls in Krakau.

Ich kann mich noch gut an meine Gefühle vor der Fahrt nach Krakau erinnern. Ein letztes Treffen mit den engsten Freunden (manche meiner Mitstudenten waren bereits im Ausland), Abschiedsgeschenke, letzte Vorbereitungen, schlaflose Nächte und dann der Tag der Abreise. Ich wurde von meiner Mutter und einer Freundin zum Bahnhof begleitet – letzte Umarmungen, Tränen und dann der endgültige Abschied. Und die Reise ins Ungewisse begann ...

Im Nachhinein betrachtet muss ich sagen, dass meine Ängste und Sorgen völlig unbegründet waren, weil ich hier wirklich sehr freundlich und zuvorkommend aufgenommen wurde. Ich habe sowohl durch meine Studium als auch durch mein Praktikum viele neue Freunde kennengelernt, die mir bei all meinen kleinen Schwierigkeiten in diesem anfangs so fremden Land sehr geholfen haben. Durch Zufall habe ich auch den Weg in die deutschsprachige Gemeinde hier in Krakau gefunden, als ich auf der Suche nach einem Gottesdienst in deutscher Sprache war. Anfangs hab ich nur die heilige Messe besucht, später wohnte ich auch dem Bibelkreis bei, habe dadurch auch die Gemeindeglieder näher kennengelernt und mich auch immer gefreut, wenn ich aktiv am Gemeindeleben mitwirken konnte.

Was hat sich in den letzten neun Monaten verändert? Die Abschiede nach meinen Kurzbesuchen in Österreich sind mittlerweile zur Routine geworden. Ich glaube, ich spreche inzwischen relativ gut polnisch (immerhin denke und träume ich gelegentlich schon auf polnisch) und ich bin um eine wichtige Erfahrung reicher geworden. Während der neun Monate in Polen hatte ich vor allem die Gelegenheit Abstand zu den Alltagsproblemen und –sorgen in Österreich zu gewinnen. Man erkennt was einem wirklich wichtig ist und die vermeintlich unüberwindbaren Hürden wirken aus der Entfernung wesentlich undramatischer.

Nun ist wie gesagt der Zeitpunkt gekommen um „Auf Wiedersehen“ zu sagen und ich weiß nicht recht, was ich davon halten soll. Einerseits wächst die Sehnsucht nach Österreich mit jedem Tag, andererseits habe ich in Polen viele neue Freunde gefunden und so viele schöne Augenblicke erlebt, dass mir der Abschied sehr schwer fällt. Aber ich werde meine Zeit in Krakau immer gut in Erinnerung behalten und sicherlich oft zurückkehren. Abschließend möchte ich mich bei allen, die mir meinen Aufenthalt erleichtert und verschönert haben, recht herzlich bedanken, wünsche für die Zukunft alles Gute und hoffe auf ein baldiges Wiedersehen.

Silvia Salomon

Betreuung ehemaliger KZ- Häftlinge in Krakau.

Seit September 2003 sind 9 deutsche Freiwillige in Krakau, um mit Frau Lee- Elisabeth Hölscher-Langner ehemalige KZ- Häftlinge und andere Opfer des Nazi- Regimes in ihrem Alltag zu begleiten. Wir arbeiten in einer

Palliativstation (Palliativmedizin: Medizin für Menschen, bei denen keine Heilungsaussichten mehr bestehen) und besuchen die Alten auch zu Hause. Diejenigen, die wir treffen, mit denen wir uns unterhalten, denen wir die Hand halten, haben ein Leben gelebt, was für uns nicht mehr vorstellbar ist. An ihnen hat sich die Menschheit versündigt, und sie leben dennoch voller Würde. Der Umgang mit ihnen ist ein Geschenk, eine Gnade - auch wenn es nicht immer einfach ist, sich auf die Eigenarten alter Menschen voll und ganz einzulassen.

Mich persönlich hat mein Glaube während dieses Jahres immer wieder motiviert und getragen. In persönlichen Gesprächen, in Gottesdiensten habe ich den Mut empfangen, mich auch als glaubender Mensch einzugeben. Umso glücklicher bin ich nun darüber, dass der deutsche Staat einen solchen Freiwilligendienst finanziert. So müssen wir kein Geld für das verlangen, was wir tun, um es tun zu können. Es ist daher so wertvoll, weil wir nur wenig materielles bieten, sondern vielmehr körperliche Nähe, Vertrauen, Zeit zum Zuhören, Sprechen und gemeinsamen Schweigen. So bleibt die Ausübung von Nächstenliebe von wirtschaftlichen Aspekten losgelöst. So können wir uns für die Empfangenden kostenlos eingeben. Für mich ist dies auch ein Teil von Jesu Wort zu seinen Jüngern: "Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. (Matth. 10, 8b)

Unsere Schützlinge sind oft geschlagen mit Krankheiten. Wir begleiten sie durch Leid und Schmerz, durch psychische Ängste hindurch und oft stehe ich vor der unlösbaren Aufgabe, Hoffnung zu verbreiten, wo auf dieser Welt keine Hoffnung mehr ist. Mir fällt es schwer, dann die richtigen Worte zu finden. Zum Glück ergibt sich häufig wie von selbst ein Weg (und dies ist für mich der zweite Bedeutungsteil von dem genannten Wort Jesu). Mit der Hinkehrung zu unserem liebenden, lebendigen Gott fassen wir wieder Hoffnung, mein Schützling so wie ich. Die Alten im Krankenhaus, in der Palliativstation und auch zu Hause erleben so Hiobs Weisheit am eigenen, nun hoffnungserfüllten Leibe: "Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen." (Hiob, 19,26) Diese Erfahrung haben wir zu Weihnachten machen können, als wir in der Palliativstation den Patienten die Weihnachtsgeschichte vorlasen. Trotz der tristen Atmosphäre, trotz der Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit des Einzelnen zu Weihnachten, strahlten die Zimmer plötzlich wieder. Für ein paar Minuten hatten Heilige Worte eine neue Welt versprochen und Wirklichkeit werden lassen. Es gab Hoffnung, ich konnte Liebe spüren.

Liebe, sie ist so wichtig für meinen Dienst. Ich möchte nicht so sehr der Sühne, Buße, Versöhnung dienen. Die Bilder der Vergangenheit sind nicht auszulöschen. Es wäre auch falsch, das zu versuchen - sind diese Bilder doch ein Mahnmal in unser aller Gedächtnis. Aber in einem Dienst am Menschen versuche ich, Jesus nachzufolgen. Jesus hat den Menschen mit

all seiner Liebe angenommen. In gewisser Weise kann man einen solchen Dienst wie hier in Krakau deswegen auch mit diesem Bibelzitat zu beschreiben: "Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." (Röm 12,21)

Jonas Dreger

Kurzberichte:

Gedanken zur Website

Schon seit einiger Zeit gibt es nun die neue Website unserer Gemeinde. Ich denke man kann sagen, dass sich einiges getan hat. So gibt es zum Beispiel immer die aktuelle Ausgabe des Gemeindeblattes, sowie auch die vorhergehenden. Die wichtigsten Termine kann man auf der Website ebenfalls finden und ein Gästebuch freut sich darauf gefüllt zu werden. Es lohnt sich also mal reinzuschauen und einen Kommentar zu hinterlassen. Natürlich habe ich als Webmaster (Verantwortlicher für die Seite) auch einige Pläne für die Zukunft, welche ich kurz vorstellen möchte. So werde ich, so weit es möglich ist, die Predigt des jeweils letzten Sonntages mit in die Internetseite einarbeiten, außerdem erscheinen demnächst (leider erst im September wegen Urlaubs) noch ein paar aktuelle Bilder. Es wird sich also noch einiges tun und es ist bestimmt keine Zeitverschwendung hin und wieder mal vorbeizuschauen.

Meine eMailadresse: gemeinde@dktz.de

Homepage: <http://www.jezuici.pl/gemeinde>

Dominik Kreutzmann

Pfingsten in Sankt Barbara

Am Pfingstsonntag vor einem Jahr haben wir im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes das 5. Jubiläum des freiwilligen Einsatzes in Krakau gefeiert. Heuer konnten wir an diesem Tag zwei Gruppen aus Wien, bzw. aus Niederösterreich begrüßen. Der Gemeindechor aus Asparn an der Zaya hat die musikalische Gestaltung unseres Gottesdienstes übernommen. Hauptzelebrierer war Seelsorger in der Wiener Gemeinde St. Paul, Dr. Norbert Rodt. Anbei kurze eMails, die unsere Gäste nach ihrer Rückkehr geschrieben haben.

Dr. Norbert Rodt aus Wien

Sehr geehrter Doktor, geschätzter Pater!

Gestern gut nach Wien heimgekehrt, beeile ich mich, mich auch im Namen unserer Gruppe für ihre Gastfreundschaft herzlich zu bedanken: Es liegt an uns, meiner Gruppe und mir, danke zu sagen, dass wir in ihrer Kirche unseren Pfingstgottesdienst in Gemeinsamkeit haben feiern können!

Um Entschuldigung muss ich bitten, dass wir Ihre liebenswürdige Einladung nicht annehmen konnten, nicht weil wir nicht wollten, sondern weil die Gruppenmitglieder sich den Abend schon anders (jüdisches Viertel!) eingeteilt haben.

Wie ich in meinem Schlußwort ausgesprochen habe, will ich auch hier

verstärken: Möge Gott Ihre Arbeit und das Leben der deutschsprachigen Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau/Sankt Barbara segnen.

Das wünscht Ihnen mit brüderlichen

Grüßen

Ihr Dr. Norbert Rodt
Pfarrer und Dechant

Herbert Prokschi aus Asparn an der Zaya (Niederösterreich)

Sehr geehrter Herr Dr. Walczyk!

Wir sind gut nach Hause gekommen. Unsere Gruppe war von Krakau begeistert.

Wir alle dachten nicht, dass so viele Sehenswürdigkeiten in Krakau zu sehen sind. In manchen unserer Köpfe gibt es noch immer den Stacheldraht. Wir hoffen, dass unsere Messgesaltung doch ihren Vorstellungen entsprochen hat.

Wenn Sie einmal in unserer Gegend sind, kommen Sie bitte nach Asparn. Eine kurze Anmeldung wäre vorteilhaft.

Nochmals viele Grüße und ein herzliches

Dankeschön für alles
Herbert Prokschi



Sommerferien 2004

Unseren Urlaub wollen wir immer in einer idyllischen, um nicht zu sagen, himmlischen Gegend verbringen. Abschliessen möchte ich mit dem Wunsch erholsamer Ferienzeit und mit einer Geschichte des indischen Jesuiten Anthony de Mello.

Ihr Krzysztof Walczyk SJ

Die Religion der alten Dame

Eine sehr religiös eingestellte alte Dame hatte an allen bestehenden Religionen etwas auszusetzen, also gründete sie eine eigene. Eines Tages sagte ein Reporter zu ihr, der sich wirklich bemühte, ihre Ansicht zu verstehen: „Glauben Sie wirklich, wie man behauptet, dass niemand in den Himmel kommen wird außer Ihnen und Ihrem Hausmädchen?“ Die alte Dame dachte über die Frage nach und erwiderte dann: „Bei Mary bin ich nicht so sicher.“